

**Rede von Oberbürgermeister Thomas Sprißler  
beim Neujahrsempfang in der Stadthalle Herrenberg  
am 21. Januar 2018**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich in der Stadthalle zum Herrenberger Neujahrsempfang, dem gemeinsamen Start ins Jahr 2018. Ich freue mich, dass so viele von Ihnen heute wieder dabei sind, um miteinander ins Gespräch zu kommen, das neue Jahr zu begrüßen und sich auszutauschen, mit welchen Vorhaben, Ideen und Hoffnungen wir auf die vor uns liegenden zwölf Monate blicken. Bei den meisten klang das Jahr vermutlich, wie bei mir, eher hektisch aus - irgendwie war die Zeit im Advent dann doch wieder zu kurz für alles, was man sich vorgenommen hatte, und was dann irgendwie doch nicht in das vergangene Jahr gepasst hat. Wie wohltuend ist da doch immer wieder die neue Energie, der frische Wind mit dem uns das neue Jahr lockt und uns nach vorne blicken lässt auf alles, was wir anpacken möchten.

Ein besonderer Gruß geht an

Landrat Roland Bernhard

Herzlich willkommen auch den Vertreterinnen und Vertretern der Politik:

Bundestagsabgeordneter Marc Biadacz

die Landtagsabgeordneten Bernd Murschel und Sabine Kurtz,

die Damen und Herren Gemeinde- und Ortschafts- und Kreisräte

sowie die Ortsvorsteher

Ich begrüße die Träger der Bürgermedaille

Gerhard Dengler und Paul Schmidt

Ich grüße die Vertreter der Kirchengemeinden und alle, die den Gottesdienst am heutigen Tag so feierlich gestaltet haben, sowie alle anderen religiösen Gemeinschaften und ihre Vertreterinnen und Vertreter.

Willkommen heiße ich die  
Vertreter von Behörden, Parteien, Schulen, und Unternehmen;  
ich begrüße meine beiden Dezernenten Herrn Ersten Bürgermeister Meigel und Frau Bürgermeisterin Getzeny sowie alle städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unsere Feuerwehrkommandanten;

ein besonders herzliches Willkommen an die vielfältig ehrenamtlich Engagierten in unserer Stadt;  
und die Mitbürgerinnen und Mitbürger anderer Nationen;

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wie Sie sehen haben wir auch in diesem Jahr wieder eine Gebärdendolmetscherin dabei, die dafür sorgt, dass Gehörlose dem Gesagten folgen können. Das ist inzwischen bei zahlreichen Veranstaltungen in unserer Stadt zum Standard geworden und ein Zeichen dafür, dass wir es ernst meinen mit den reichlich strapazierten Schlagwörtern „Inklusion“ und „Beteiligung“.

Immer wieder stehen wir vor der Frage: Wie schaffen wir es, dass sich alle an den wichtigen Diskursen, die unsere Stadt prägen und verändern, beteiligen können? Wie erreichen wir die verschiedenen Gruppen, aus denen sich unsere Gesellschaft zusammensetzt? Welche Sprache nutzen wir dafür? Auf welchen Kanälen finden unsere Botschaften Resonanz und münden in eine konstruktive Auseinandersetzung, die uns nach vorne bringt?

Hand auf's Herz: Wer von Ihnen weiß spontan, was mit dem Ausdruck „i bims“ gemeint ist? „Geht fit - so vong verstehen her“, oder?

Jugendsprache, die zum Wort des Jahres 2017 gewählten Ausdrücke, ich gebe es ehrlich zu, bilden auch für mich teilweise eine Verständnis-Barriere, auch wenn der Weg von „i bim's“ zur Übersetzung „ich bin's“ eigentlich ein ganz kurzer ist. Witzige Sprachmutationen sind das, die die Internet-Gespräche der Jungen prägen, eine Persiflage auf ein so wandelbares Konstrukt wie unsere Sprache. Aber die Frage, die das Jugendwort des Jahres für mich auch aufwirft, ist viel weitreichender: Verstehen wir uns eigentlich noch? Sprechen wir im übertragenen Sinn die gleiche Sprache?

Die erfreuliche Antwort ist: Es gibt ganz offensichtliche Belege, dass uns das in der Mitmachstadt ganz hervorragend gelingt und auch die Spanne zwischen den Generationen wunderbar überwunden werden kann. Ich spreche von unserer Jugendbeteiligung, die sich mit dem Stadtjugendring inzwischen etabliert hat und kontinuierlich junge Leute an die wichtigen Themen unseres Zusammenlebens heranführt und deren Sichtweise und Ideen einfließen lässt.

Bei anderen Themen und Prozessen entsteht hin und wieder der Eindruck, wir würden doch ein wenig aneinander vorbei reden. Da werden getroffene Entscheidungen wieder und wieder in Frage gestellt. Das muss ich in einer Demokratie nun einmal akzeptieren: auch Beteiligung heißt nicht, dass alle Wünsche erfüllt werden können. Da gibt es vereinbarte, festgelegte Entscheidungswege, die klar definiert sind. Und dabei gibt es immer wieder auch Gruppen, deren Vorschläge nicht wie gewünscht berücksichtigt werden können, weil das Gemeinwohl über Partikularinteressen stehen muss.

Für das Gemeinwohl bringen sich in Herrenberg unwahrscheinlich viele Menschen ein, und das auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Das ist im Kern die Mitmachstadt, die wir alle gemeinsam aufgebaut haben. Wir haben eine offene Debattenkultur und eine lebendige Demokratie, eine Bürgerschaft, die Initiative zeigt und vielfältige Meinungen und Positionen vertritt. Diese Initiative, wenn sie zur richtigen

Zeit, an der richtigen Stelle und auf angemessenem Niveau auch im Umgangston platziert wird, führt uns zum Ziel. Bei aller Kontroverse und unterschiedlichen Haltungen in der Sache ist es wichtig, sich immer wieder an die Spielregeln eines respektvollen Umgangs miteinander zu erinnern.

Ich möchte in diesem Zusammenhang an die Werte erinnern, auf denen unsere Gemeinschaft fußt. *„Werte machen unser Leben wertvoll“*, lautet ein geflügeltes Wort von Anselm Grün. Zu keiner anderen Zeit hören und sprechen wir so viel über Werte wie in der Adventszeit und zum Jahreswechsel. Lassen Sie uns etwas davon mit in die kommenden zwölf Monate nehmen, orientieren wir uns an unseren Werten wie Respekt und Toleranz, leben wir unsere Demokratie, indem wir uns auf Augenhöhe begegnen, uns Wertschätzung entgegenbringen und unser Miteinander so prägen. Trotz aller Technik und Globalisierung ist der persönliche Kontakt durch nichts zu ersetzen. Lassen wir uns davon leiten, ob im persönlichen Gespräch, beim Schreiben auf Papier oder im Internet.

Wenn wir uns gegenseitig zuhören und uns ernst nehmen wird häufig schnell klar, dass nicht eine Seite im Recht ist und die andere im Unrecht. Es gibt nicht nur schwarz und weiß. Wie ein chinesisches Sprichwort sagt:

*„ Jedes Ding hat drei Seiten: eine, die du siehst, eine, die ich sehe, und eine, die wir beide nicht sehen.“*

Lassen Sie uns in diesem Sinne nach der Lösung, dem Kompromiss und der dritten Seite suchen und uns dabei nicht auseinanderbringen.

Global betrachtet scheint Zusammenhalt kein wirkliches Zukunftsmodell mehr zu sein: langfristige, stabile Bündnisse brechen auseinander, Staaten drohen sich wieder mit Massenvernichtungswaffen, Populismus und extreme Positionen breiten sich aus, Grundrechte werden ausgehöhlt und internationale Vereinbarungen ausgesetzt. Das alles in Zeiten, in denen Klimawandel und andere Krisen entschlossenes, gemeinsames Handeln verlangen.

Lokal betrachtet stehen wir vor der Aufgabe, uns ernsthaft mit komplexen Themen auseinander zu setzen, die Dinge beim Namen zu nennen und unserer Verantwortung gerecht zu werden. Das heißt eben gerade nicht in populistische Parolen abzugleiten, sondern der Polarisierung Gesprächs- und Konfrontationsbereitschaft entgegenzusetzen. Das bedeutet echte Dialoge zuzulassen und Debatten sachlich und konkret zu führen. All das, meine Damen und Herren, sind Stärken, die wir in unserer Mitmachstadt finden und die wir pflegen sollten. Dafür lohnt sich jede Mühe.

Um unsere Stadt gemeinsam voranzubringen gibt es derzeit gute Rahmenbedingungen. Wir erleben einen wirtschaftlichen Höhenflug: In Deutschland, in Baden-Württemberg, im Landkreis Böblingen und in Herrenberg geht es uns so gut wie nie. Die Wirtschaft läuft glänzend, die Arbeitslosenquote im Landkreis BB - Stand Dezember 2017 - verweist mit 2,8 Prozent auf Vollbeschäftigung, und die Steuereinnahmen sprudeln - auch bei der Stadt Herrenberg.

So lässt der städtische Haushalt auch in diesem Jahr reichlich Raum für Investitionen, mit denen wir unsere Stadt gestalten können. Wir erleben einen Bevölkerungszuwachs, vor allem die Geburtenzahlen steigen. Wir spüren die Effekte besonders bei den Kita-Plätzen, die im Jahr 2018 an manchen Stellen knapp werden.

Für eine größere Zahl Kinder haben wir - Stand heute - in diesem Jahr keinen Betreuungsplatz. Und ich meine damit nicht die Situation, dass in der Wunschrichtung kein Platz zu haben ist und ein längerer Weg in Kauf zu nehmen ist, sondern dass die Zahl der angemeldeten Kinder trotz aller Investitionen in den Kita-Ausbau die Zahl der Plätze übersteigt. Die Brisanz der Lage ist unübersehbar, weil wir uns vor Augen führen, was es für die betroffenen Familien bedeutet, wenn die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht gelingt. Wir sind mit Hochdruck daran, eine Lösung zu finden und ich bin sicher, dass wir in rund einem Jahr eine deutliche Entspannung erleben werden. Nach unseren Vorstellungen entsteht ein Kita-Neubau auf dem alten Freibad-Gelände, der deutlich schneller und kostengünstiger zu reali-

sieren ist, als bisherige Kitas. Unsere Überlegungen zu Cluster-Lösungen im Süden und Norden berücksichtigen auch den Bedarf in den Stadtteilen. Mit Blick auf die betroffenen Familien sehen wir die große Aufgabe und ich versichere Ihnen, dass wir alle Kräfte einsetzen, die Situation schnellstmöglich zu verbessern. Langfristig wird es für die Städte und Kommunen ohne zusätzliche Unterstützung von Bund und Land aber nicht möglich sein, den Bedarf zu decken, weder was die Räume angeht noch das erforderliche Personal. In diesem Sinne bitte ich unsere Damen und Herren Abgeordnete, sich für die Familien stark zu machen und in Landtag sowie Bundestag für eine ausreichende Finanzierung und die Zukunftsfähigkeit der Kinderbetreuung zu sorgen.

Den Bevölkerungszuwachs spüren wir auch bei den Wohnflächen, die wir so dringend benötigen. Deshalb widmen wir uns der großen und wichtigen Aufgabe, im Bereich Herrenberg-Süd ein Zuhause für 1400 Menschen entstehen zu lassen. Wir haben die gemeinsame Vision eines modernen, urbanen Quartiers, vom stadtnahen Wohnen in attraktiver Architektur und einer gelungenen Mischung im Wohngebiet. Mit Wohnungen und Häusern, die so unterschiedliche sind, wie 1400 Individuen nun mal sind - kleine und große, Häuser für Familien oder viele Menschen, die hier zusammen leben. Wir planen ein ganz neues Stadtviertel. Mit kurzen Wegen zum Freibad und ins Grüne. Mit einem wunderschönen Ausblick und der Natur vor der Haustür. Ein Viertel mit kurzen (Rad-)Wegen in die Innenstadt und einem eigenen Bahnhof.

Zur Planung gehören auch die Wege, auf denen die 1400 künftigen Bewohner zur Arbeit kommen, in die Schule oder zum Einkaufen - Wege auf denen die Kinder mit Kreide malen, Wege für Fußgänger, Radler und Straßen für Autos und LKW. Weil wir alle brauchen und berücksichtigen müssen. Für so ein Zuhause planen wir die passende Infrastruktur von Strom und Wasser über schnelles Internet und den Nachbarschaftstreffpunkt bis zur Carsharing-Station um die Ecke.

Für all das erarbeiten wir jetzt Schritt für Schritt miteinander gute, tragfähige Lösungen, ebenso wie auch beim Thema Verkehr in der gesamtstädtischen Perspektive. Auch wenn es schwer fällt: Da gilt es jetzt einfach Geduld zu haben, bis die Plä-

ne und Antworten auf dem Tisch liegen und realisiert werden können. Ganz sicher ist, dass wir etwas entwickeln wollen und dies gemeinsam gestalten werden. Das Ergebnis können wir heute noch nicht vorweisen und auch noch nicht bewerten. Fest steht nur, dass es nicht beim Alten bleiben wird. Klar ist auch, dass Entwicklung zwangsläufig Veränderung bringt.

Oder um es mit Albert Einstein zu sagen:

*„Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.“*

In diesem Sinne packen wir auch 2018 an vielen Stellen kräftig an und treiben die Stadtentwicklung dynamisch voran. Sie kennen die Themen und Projekte, die wir seit einiger Zeit Schritt für Schritt voranbringen. Nach intensiver Vorarbeit ist uns bei einigen davon der Durchbruch gelungen, auf den Sie lange gewartet haben.

Kräftig anpacken und den Durchbruch schaffen, das ist in der Tat wörtlich zu verstehen. Dieser Hammer hier – Sie erkennen ihn vielleicht wieder – stammt von einem der schönsten Termine der vergangenen Wochen. Sie erinnern sich: Auf dem Leibfried-Areal weicht die alte Industrie-Ruine und macht Platz für Neues. Attraktive, zentrumsnahe Wohnungen, die auch den sozial Schwächeren ein Zuhause bieten, dafür ist der Weg jetzt frei. Der Durchbruch ist hier wie an vielen weiteren Stellen endlich gelungen. Ein schöner Erfolg – nicht in erster Linie für die Stadtverwaltung und den Oberbürgermeister, der hier ausnahmsweise den großen Hammer schwingen durfte. Nicht in erster Linie für den Investor, der mit seinem Branchen-Know-How und seinen Finanzmitteln das Vorhaben in Gang bringt. Nein, in erster Linie ist dies ein schöner Erfolg für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die diesen Tag schon so viele Jahre herbeigesehnt haben. Diese Menschen haben mich beim Abriss-Start angesprochen. Sie haben mir erzählt, wie sehr sie sich über diese Entwicklung freuen. Sie haben dafür gesorgt, dass dieser Hammer durch den Investor eine Gravur erhält und zu mir aufs Rathaus kommt. Mich erinnert er dort an die Freude der Bürgerinnen und Bürger über diesen Durchbruch auf dem Leibfried-Areal.

Weitere rund 30 Projekte stehen in den Startlöchern und lassen in Herrenberg eine urbane, kompakte, durchmischte und attraktive neue Innenstadt entstehen. Ob auf dem Aischbachgelände oder entlang der Achse Bahnhof-Marktplatz: überall entsteht Neues, das die Stadt gründlich verändern wird. Und das ist selbstverständlich nicht auf die Kernstadt beschränkt, auch in den sieben Stadtteilen geht die Entwicklung voran.

Viele weitere Durchbrüche hat das vergangene Jahr gebracht - das Areal Bahnhofstraße (früher: Stabi-Areal) geht einer Neubebauung entgegen, unsere Wohnungsbaupolitische Strategie ist verabschiedet und in einigen Punkten bereits in der Umsetzung. Die Umgestaltung der Innenstadt mit ihren zahlreichen Einzelvorhaben geht voran. Sichtbar wird diese Entwicklung, wenn die lange erwarteten Bagger im Sommer für Seeländer rollen. Dafür lasse ich dann auch den Hammer im Büro, denn hier haben wir den Durchbruch längst geschafft und den Weg freigemacht.

Zu den wichtigen Vorhaben des neuen Jahres gehört das BayWa-Areal. Hier direkt am Bahnhof haben wir ein echtes Filetstück, das wir im Frühjahr auf dem Markt bringen und in den Wettstreit um die besten Ideen für dieses mögliche Arbeitsquartier mit perfekter Infrastruktur-Anbindung einsteigen. Und in der Hindenburgstraße bringen wir das geplante Parkhaus mit Geschäftsräumen voran.

Was wird mit der Seestraße und dem Reinhold-Schick-Platz? Ideen hierfür liefert uns ein Wettbewerb, der so terminiert ist, dass die Seestraße mit dem Seeländer-Gebäude gemeinsam in neuem Glanz erstrahlt. Hier hilft kein Hammer, sondern gründliche Planung und die Zusammenstellung professioneller Teams, die so komplexe Vorhaben über mehrere Jahre orchestrieren.

Auch wenn es viele meinen: Spatenstiche und Baggerbisse markieren für uns häufig nicht den Beginn, sondern eine Art Endpunkt unserer Arbeit. Wenn die Weichen gestellt sind, die Verträge geschlossen und die Planungen verabschiedet, dann schlägt die Stunde der Baustellen-Trupps. Wir bringen Dinge auf den Weg und denken Neu-



es, wovon es noch nichts zu sehen gibt. Das ist unsere Aufgabe, die manchmal den Anschein erweckt, viel Zeit zu brauchen. Ich verspreche Ihnen: Die Durchbrüche, ja die „Hammer“-Momente kommen auch hier. Wir sind auf einem sehr guten Weg die Stadt so zu entwickeln, wie wir uns das alle gemeinsam unter der Vision Herrenberg 2020 vorgestellt haben.

Dabei geht es ja längst nicht nur um die bauliche Entwicklung.

Soziale Aufgaben wie die Unterbringung und Integration von Flüchtlingen verlangen Einsatz von uns. Nachdem am Fichtenberg keine Flüchtlinge, sondern eine Ausbildungsstätte der Polizei Einzug halten wird, sind wir gefordert, unserer solidarischen Verpflichtung an anderer Stelle nachzukommen und dezentrale Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Was die Integration der Menschen und die Unterstützung durch ehrenamtlich Engagierte und karitative Einrichtungen betrifft mache ich mir überhaupt keine Sorgen: Hier hat sich Herrenberg in den letzten Jahren von einer vorbildlichen Seite gezeigt.

Lenken wir zum Schluss den Blick auf die Frage, was uns Hoffnung macht und uns zuversichtlich auf 2018 blicken lässt. Das sind zum einen die Projekte und Entwicklungen, die wir in den letzten Jahren angeschoben haben, die nun wirklich sichtbar werden und Früchte tragen. Das ist zum noch größeren Teil allerdings die Bevölkerung dieser Stadt, die sich mit ihrem Engagement um Herrenberg verdient macht. Diese Menschen machen die Stadt zu dem lebenswerten Stück Heimat, das sie für uns alle ist.

*„Es gibt wichtigeres im Leben als ständig die Geschwindigkeit zu erhöhen“*  
(Mahatma Ghandi)

Heute ist so ein Tag, an dem uns das bewusst wird, an dem wir innehalten, uns auf die wichtigen Dinge besinnen, zusammenkommen und uns darüber austauschen. Im Gespräch erleben wir, dass wir in vielen Fällen eben doch die gleiche Sprache spre-

chen, unserem Gegenüber zuhören wollen und Interesse an anderen Sichtweisen haben.

Bevor wir zu diesem Part des heutigen Neujahrsempfangs kommen heißt es für mich

Danke sagen ...

... dem Tango-Ensemble unter der Leitung von Waltraud Epple-Holom für die musikalische Unterhaltung mit den Stücken

Tangissimo von Rainer Oberbeck, das wir eingangs gehört haben und

Balkantanz Nr. 3 von Robert Baas, das wir gleich noch hören werden.

Damit hat der musikalische Nachwuchs wieder einmal gezeigt, welche Vielfalt und Qualität in der Herrenberger Musikschule steckt, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert. Das Jubiläumsprogramm ist übrigens ganz vorzüglich, ich rate Ihnen möglichst keine Veranstaltung zu verpassen!

Danke auch an

... die Hausmeister, das Team der Stadtverwaltung und Technischen Dienste für Organisation und Vorbereitung

... die Familie Weiss mit Mitarbeiterinnen fürs Catering

... Ihnen allen, die Sie heute gekommen sind: Es freut mich, dass der gemeinsame NJE so gut in Herrenberg ankommt und angenommen wird!

Damit lade ich Sie herzlich ein zum Stehempfang bei Gebäck und Getränken. Genießen Sie den Streuobst-Secco, der in diesem Jahr von Klaus Maisch aus Kayh kommt, und nutzen Sie die Zeit zum Gespräch, zur Begegnung und zum Austausch. Alles Gute für 2018!